

Tagung Katholische Akademie Freiburg im Breisgau

9.-11. Dezember 2011

in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbereich „Christliche Religionsphilosophie“ – Forschungsstelle für
jüngere französische Religionsphilosophie und AG Forschungskreis Lebensphänomenologie
(Kath.-Theol. Fakultät der Universität Freiburg i. Br.)

Tagungsleitung: Prof. DDr. Markus Enders u. Univ.-Doz. Dr. Rolf Kühn

Christliche und phänomenologische Kritik gegenwärtiger Kultur

Tagungsprogramm

Freitag, 23. September 2011

16.30: Begrüßung und Einführung in die Tagung

17.00: Univ.-Doz. Dr. Michael STAUDIGL (Universität Wien): Kulturkritik nach Husserl als
„Krisis“ des europäischen Denkens heute / Diskussion

18.00: Abendessen

19.30: Univ.-Doz. Dr. Rolf KÜHN (Univ. Freiburg i. Br.): Kultur als „Selbststeigerung des
Lebens“ bei Michel Henry – Kritik globaler „Objektivierung“ heute / Diskussion

Samstag, 24. September 2011

10.00: Dr. Frédéric SEYLER (Univ. Metz u. Luxemburg): Kulturkritik der „Barbarei“ bei
Michel Henry als ethische Grundproblematik / Diskussion

11.00: Prof. Dr. Miguel GARCIA-BARÓ-LÓPEZ (Univ. Comillas Madrid); Die Henrysche
Kulturanalyse und Bestimmung des Christentums als Selbstoffenbarung Gottes im
gegenwärtigen Gesellschaftskontext / Diskussion

12.00: Mittagessen und Mittagspause

14. 30: Prof. Dr. Stefan GRÄTZEL (Univ. Mainz): Christliches „Heil“ und gesellschaftliche
Praxis der „Heilung“ (Bioethik, Gesundheit etc.) / Diskussion

15.30: Prof. DDr. Markus ENDERS (Univ. Freiburg i. Br.): Postmodernes Denken und
christliche Kultur – eine Verhältnisbestimmung / Diskussion

16.30: Kaffeepause

17.00: Prof. Dr. Jean-François LAVIGNE (Universität Nizza und CNRS Paris): Was dürfen wir
hoffen? Zur (lebens-)phänomenologischen Begründung christlicher Hoffnung heute /
Diskussion

18.00: Abendessen

19.30: Prof. Dr. Hans-Christian GÜNTHER (Univ. Freiburg i. Br.): Christliche Kulturkritik und
die Zukunft der Gesellschaft / Diskussion

Sonntag, 25. September 2011

10.00-12.30: Podiumsdiskussion mit allen Referenten und Teilnehmerfragen: „Kultur und
Lebenspotenzialisierung“

12.30: Mittagessen

*Es ist vorgesehen, einen Büchertisch zu Thema und Autoren während dieser Tagung zu
präsentieren.*

*Die Vorträge sollen anschließend im Alber-Verlag Freiburg i. Br. veröffentlicht werden (Hg.
M. Enders u. Rolf Kühn)*

Zum Inhalt der Tagung:

Das christliche und phänomenologische Denken verbindet ein inhaltlicher Schwerpunkt, welcher mit der Realität des *Lebens* gegeben ist. Was die christliche Tradition unter „Selbstoffenbarung Gottes“ und „Heil“ theologisch erarbeitet hat, hat eine gewisse Parallele bei Husserl im Sachverhalt der „lebendigen Gegenwart“, welche letztlich ein „absolut phänomenologisches Leben“ impliziert, ohne damit dogmatische Inhalte zu übernehmen. Von Beginn an stand Husserl allen einseitig positivistischen, naturalistischen und szientistischen Entwicklungen in den europäischen Wissenschaften seit 1900 kritisch gegenüber. Da diese Tendenz nach einem Jahrhundert nur noch virulenter geworden ist, stellt sich die Frage, ob eine notwendige Rückbesinnung auf ein unverzichtbares „subjektives“ wie „absolutes Leben“ nicht eine dringliche Frage darstellt, die von Phänomenologie und Christentum heute gemeinsam aufgegriffen werden sollte. Denn die Phänomenologie hat sich in den letzten Jahrzehnten dezidiert in diese Richtung entwickelt, so dass wir erst nach deren Ergebnissen fragen wollen, um sodann mögliche Parallelen aus der christlichen Tradition aufzuzeigen, die heute durch die umfassenden „Krisen“ im Bereich Werte, Staat, Bildung, Gesundheit, Ökonomie, Gerechtigkeit, Globalisierung etc. konkrete Antworten verlangen und jeden Einzelnen mit betreffen.

1987 veröffentlichte der inzwischen weltweit bekannte Philosoph Michel Henry (1922-2002) seinen kulturkritischen Essai „Die Barbarei“, der in Frankreich bereits in dritter Auflage erschienen ist und 1994 in deutscher Übersetzung veröffentlicht wurde. Nach Henrys rein phänomenologischer Analyse leben wir in einer Zeit der „Selbsterstörung des Lebens“, sofern heute aufgrund des Strebens der wissenschaftlich-technischen „Objektivierung“ (so bereits Husserl) nach Allmacht und Alleinherrschaft in fast allen Lebensbereichen ein eigener, selbstursprünglicher Zugang zu einem inneren, nicht objektivierbaren Leben immer weniger gesucht und respektiert wird. Da letzteres aber sowohl Ursprung als auch Ziel jeglicher *Kultur* als subjektiv-gemeinschaftlicher Praxis ist, ergibt sich die bedrängende Frage, wie Religion, Ethik und Kunst als unverzichtbare Grundmanifestationen dieses Lebens zukünftig weiter gegeben und einflussreich sein können, da sie von der Machtförmigkeit und dem Uniformisierungsdruck der wissenschaftlich-technischen Zivilisation tendenziell negiert werden. Nach Michel Henry, der in seiner letzten Werkphase („Ich bin die Wahrheit“. Eine Philosophie des Christentums, dt. 1997; Inkarnation. Eine Philosophie des Fleisches, dt. 2002; Christi Worte. Eine Phänomenologie der Sprache und Offenbarung, dt. 2010) die Affinität seiner „Radikalen Lebensphänomenologie“ zum originär verstandenen Christentum herausgearbeitet hat, basiert die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Kultur auf der Anerkennung der zeitlosen Geburt eines jeden Individuums im immer schon gegebenen „göttlichen Leben“, dessen immanente „Kraft“ eine an sich unbegrenzbare „Potenzialisierung“ im Sinne gesamtkultureller Wirklichkeit erlaubt. Diese wäre nicht mehr auf eine ausschließlich „objektive“ Normativität gegründet, sondern auf eine „selbstaffektive Gegenseitigkeit“ aller Lebendigen. deren kulturelle Ausgestaltung sowohl die unverzichtbare Selbstheit des Einzelnen wie das ihr entsprechende gemeinschaftliche „Mit-Pathos“ (einschließlich seiner „materiellen Natur“) mit allen anderen Einzelnen verwirklichen würde.

Der 1. Teil der Tagung ist – mit Einbeziehung der phänomenologischen Tradition seit Husserl – dieser *radikalphänomenologischen* Analyse der Kultur mit ihren Verknüpfungen zu einem als „Selbstoffenbarung Gottes“ verstandenen Christentum gewidmet und wird von in diesem Bereich international anerkannten Referenten und einem Nachwuchswissenschaftler zur Diskussion gestellt.

Im 2. Teil der Tagung soll der Versuch unternommen werden, eine eigenständige *christliche* Analyse unserer heutigen kulturellen Wirklichkeit zu entwickeln, welche die dargestellten Ansätze einer phänomenologischen Kulturkritik weiterführt und vertieft. Dabei

soll eine angemessene Verhältnisbestimmung des Christentums zur sog. Postmoderne als der gegenwärtig nach wie vor dominanten Denk- und Lebensweise in allgemeiner Form vorgenommen und hinsichtlich des christlichen Heils- und Lebensverständnisses auch beispielhaft konkretisiert werden. Es soll ferner die Frage nach dem Gabe- und dem Produkt-Charakter menschlicher Kultur thematisiert als auch die Frage nach der Zukunft unserer Gesellschaft auf dem Hintergrund einer zeitdiagnostischen christlichen Kulturkritik gestellt werden. Denn sowohl die Bereiche Arbeit, Bildung, Gesundheit, Recht, Ökonomie, Finanzen etc. als die wohl dringlichsten gesellschaftlichen Problembereiche in der Gegenwart lassen sich nicht ohne eine absolute „Vorgabe“ verstehen, die nicht rein funktionalistisch verdeckt werden sollte, da sonst die Motivation und Kraft der Individuen (einschließlich ihrer Gemeinschafts- und Gesellschaftsformen) nicht mehr zum Tragen kommt, sondern als kreative Initiative oder „Potenzialisierung“ erstickt wird, wodurch die gesellschaftlich relevanten Systeme sich einer immanenten Stereotypie und Zerstörung annähern. Deshalb genügen hier nicht rein politische oder ethische Appelle wenn nicht einsichtig wird, dass das „Leben“ im Sinne der Phänomenologie und des Christentums immer „mehr“ gibt, als was wir jemals durch „Leistung“ erbringen und einholen können. Die Referate des zweiten Teils dieser Tagung sollen letztlich eine Wirklichkeit artikulieren, die als „religiöse“ auch jedem Gemeinschafts- oder Gesellschaftsbezug *voraus liegt*, insofern das als „Gabe“ verstandene „Leben“ zunächst „empfangen“ werden muss, um dann in seinen vielfältigen politischen und kulturellen Formen überhaupt realisiert werden zu können. Eine Gesellschaft, die diese Vorausgabe verabschiedet hat, wird auf Dauer keine Überlebens- und Zukunftschancen mehr haben. Denn wenn *Kultur* als Steigerung von Lebensqualität und insofern als Lebenssteigerung gelten darf, dann bleibt diese auf eine stets vorausgehende Lebensempfängnis verwiesen. Damit soll nicht durch eine ideologische Hintertür Restaurationstendenzen das Wort geredet sein, sondern eine transzendentalphänomenologische Bedingung *apriorischer* Natur offen gelegt werden, die im Christentum noch eine originäre Heimat besitzt, ohne hier mit Konfessionsfragen eng geführt werden zu müssen.

Ist nach den einzelnen Vorträgen jeweils nur eine kürzere Diskussionszeit von ca. 15-20 Minuten vorgesehen, so soll der letzte Tagungstag (Sonntagmorgen) ausschließlich dem gemeinsamen Gespräch gewidmet sein, indem nach knappen Statements aller Referenten vor allem Teilnehmerfragen diskutiert werden und alle Beteiligten miteinander (oder in Gruppen nach Wahl) in ein Gespräch miteinander kommen, welches ihre und die künftige Lebensrealität in unserer Gesellschaft berührt.